

Geoökologie in Bayreuth – Reloaded!

Von Carl Beierkuhnlein

Abriss der Geschichte

Das Schwerpunktthema dieses Forums befasst sich mit den personellen und inhaltlichen Veränderungen bezüglich des Studienortes Bayreuth. Diese haben insofern eine besondere Bedeutung für die Geoökologie, als an diesem Standort der Studiengang in Deutschland etabliert wurde (1978) und die Entwicklung der wissenschaftlichen Disziplin Geoökologie sowie ihre Einnischung in die Wissenschaftslandschaft von hier aus maßgebliche Impulse erhielt (Beierkuhnlein 1999, Universität Bayreuth 2002).

Die damalige Konzeption des Studiengangs und des damit zusammenhängenden Fachbereichs orientierte sich sehr stark an den sich abzeichnenden anthropogen verursachten Umweltproblemen. Allerdings legte man ein klares Gewicht auf eine an der Grundlagenforschung orientierte naturwissenschaftliche Ausrichtung; sozioökonomische Aspekte wurden weitgehend ausgespart. Ziel war es, möglichst exzellente Naturwissenschaftler zu entwickeln, welche ein klares Profil besitzen – ein nicht einfaches Unterfangen, wenn man einen neuen Weg beschreiten will. Die Studienabgänger konnten keineswegs mit einem Arbeitsmarkt rechnen, der sich unter dem Etikett „Geoökologie“ etwas vorstellen konnte, aber es gelang dennoch, mehr und mehr zu vermitteln, welche Kenntnisse Geoökologen und Geoökologinnen mitbringen.

In Bayreuth war es von Anfang an ein zentrales Ziel, die Lehrenden und Forschenden zur Zusammenarbeit zu bewegen. Es zeichnete sich bereits in den 70er und 80er Jahren ab, dass die anstehenden Umweltprobleme nicht aus einzelnen Disziplinen heraus gelöst werden können. Diese Aufforderung zur

Zusammenarbeit dokumentiert sich nicht zuletzt in der Anordnung von Büroräumen und Labors in den Bayreuther Gebäuden.

Die Auswahl der zentralen Studienfächer folgt den verschiedenen Kompartimenten der Biosphäre, wobei ein starkes Gewicht auf deren abiotische Komponenten gelegt ist. Auch hiermit sollte eine sich abzeichnende Nische besetzt werden. Im Grunde ist die anfangs begründete Struktur bis heute tragfähig geblieben, auch wenn Übergewichtungen und Defizite offensichtlich wurden. Man versuchte diese durch verschiedenste Maßnahmen, zum Beispiel über Stellenbesetzungen und Neuausrichtungen, abzumildern, jedoch waren die Möglichkeiten verständlicherweise begrenzt, da die Ausstattung an spezifisch für die Geoökologie zuständigem Lehr- und Forschungspersonal ohnehin schon recht umfangreich war.

Eine wichtige Funktion bezüglich der fachlichen Ergänzung geoökologischer Disziplinen erfüllte jahrelang das Bayreuther Institut für Terrestrische Ökosystemforschung (BITÖK), welches nunmehr in das Bayreuther Zentrum für Ökologie und Umweltforschung (BayCEER) überführt wurde. Dieses Forschungszentrum erfüllt eine wichtige Brückenfunktion zwischen Geo- und Biowissenschaften und bietet zudem hervorragende Arbeitsmöglichkeiten. Zusätzlich spielte natürlich die Eigendynamik besonders aktiver Hochschullehrer eine wichtige Rolle auch für die Ausrichtung und Bedeutung der einzelnen Fächer.

Neue Entwicklungen

Nun hat sich, bedingt durch die nahezu zeitgleiche Einrichtung der Professuren Ende der 70er Jahre, in den letzten Jahren eine Verdichtung des personellen

Wechsels ergeben. Drei der fünf ehemaligen Kern-Lehrstühle, nämlich Geomorphologie, Hydrologie und Biogeographie, wurden kürzlich neu besetzt (Zöller, Peiffer, Beierkuhnlein) sowie die Professur für Geologie (Bitzer). Weitere Entwicklungen stehen ins Haus. So soll beispielsweise ein Lehrstuhl für Agrarökosystemforschung besetzt werden, und eine Juniorprofessur für Störungsökologie befindet sich derzeit im Verfahren. Aus Anlass dieser Veränderungen versuchen die neuen Professoren in diesem Heft, auf gesunden Traditionen aufbauend, neue Perspektiven zu skizzieren. Die Beachtung des Gewachsenen, wie auch dessen kritische Überprüfung, ist schon dadurch gewährleistet, dass zwei Personen (Peiffer und Beierkuhnlein) sozusagen Eigengewächse sind, die sich zwar nach ihrem Geoökologie-Studium in der Zwischenzeit an anderen Universitäten als Professoren orientiert hatten, aber gerne an ihre frühere Lern- und Lehrstätte zurückkehrten.

Einiges hat sich bereits in den letzten Jahren in der Bayreuther Geoökologie verändert. Im Jahr 2001 wurde eine modulare Neustrukturierung des Studiums vorgenommen, welche die Grundlage für die derzeitige Konzeption eines Bachelor- und Masters-Studiums darstellt. Darin wurden im Grundstudium unter anderem die bisherigen Kerndisziplinen (im wesentlichen Lehrstühle) durch Kernbereiche (z.B. Atmosphäre, Biosphäre, Chemosphäre, Hydrosphäre, Lithosphäre, Pedosphäre) ersetzt und schon hierdurch signalisiert, dass die künftige Ausrichtung eine inhaltliche und nicht länger eine strukturelle sein

wird. Im Hauptstudium verdeutlicht das neue Nebeneinander zweier gleichberechtigter Hauptfächer die hohe Gewichtung der Interdisziplinarität. Schon von Beginn des Studiums an werden interdisziplinäre Lehrveranstaltungen durchgeführt (z.B. zwei Blöcke mit Feldmethoden). Module zu Umwelt und Gesellschaft sowie berufsorientierte Module zeigen die jetzt sehr starke Ausrichtung auf die Praxis. Andere übergreifende Module zu Arbeitstechniken oder zum Systembezug verdeutlichen die Implementierung aktueller Forschungsansätze. In der Bayreuther Geoökologie werden sicherlich „Kenntnisse vermittelt, die zum Verständnis der komplexen Zusammenhänge von Ökosystemen erforderlich sind“ (Universität Bayreuth 2002).

Literatur:

- Beierkuhnlein, C. (1999): Geoökologie – Stellung und Abgrenzung zu ihren Nachbardisziplinen. Forum der Geoökologie 10 (1): 29-31.
- Universität Bayreuth (2002): Umwelt begreifen, bewahren, bewerten. Studienführer Diplom-Geoökologie. Bayreuth, 42 S.

Prof. Dr. Carl Beierkuhnlein
Lehrstuhl Biogeografie
Universitätsstr. 30
95447 Bayreuth
Telefon: 0921 / 55-2270
Fax: 0921 / 55-2315
E-Mail:
carl.beierkuhnlein@uni-bayreuth.de